

me.

während der
und Zier-
erweitige
g. — Preis
ranco.
Zam.

ilver.

der Adler und
angebrucht ist.
gen die harti-
den, Magen-
erköpfung,
iden und die
eben eine seit
eine Original-
rate werden

Salz.

ng von Sicht,
ungen, Kopf-
bei allen Ver-
en. Inner-
n, Erbreche-
nung 80 fr.
schiff.

berthran

von
Krohn & Co.
in Bergen
orwegen).
m Handel vor-
Preis 1 fl.

Wien.

nsdrücklich
solche an-
und Unter-

üller und
Dees:
ler; Klau-
Kloster; N.
Ferd. Jekelius,
S. Mars-
arl Hoffinger,
Reps: S.
Schiemert;
z-Riegen:
-52 [1060]

daß ich

tall:
swahl
ziehen-
rezeptell
eigenen

y,

und so
in dem
en heute
häufigen
übwegs
nation
er bez-
ürzung
& Jahr

franco
ezinnen
halten,
fl. boaz
Infor-
gratis

3-6

erschient anker der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: 5 fl. — fr.
Halbjährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Monatlich 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Monatlich 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Ragen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Grosse bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Alsbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Siditz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oepelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris,
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6 W., resp. der Stempel-
gebühr a 30 kr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. März.

Das Abgeordnetenhaus nahm am 20. d. in seiner letzten Sitzung vor den Osterferien den Gesetzentwurf über die garantierten Bahnen von geringem Erträgnisse in dritter Lesung an, ermächtigte den Präsidenten, vorkommenden Falles Neuwahlen anordnen zu dürfen und ging mit herzlichen Glorifikationen auf den Präsidenten, der dem Haupte glückliche Feiertage gewünscht, auseinander.

In der am 20. d. stattgehabten Sitzung des Oberhauses, welcher Ladislaus v. Szegény-Marich präsidirte, überbrachte Schriftführer Franz Janyovsky das Muntium des Abgeordnetenhauses in Angelegenheit der Modificationen zur Buchervorlage, ferner über den Bericht des Ministers des Innern betreffend die Abfertigung der nicht-angestellten Comitats-Sicherheitsorgane, endlich über die Vorlage betreffend die subventionirten Bahnen von geringerem Erträgnisse. — Alle diese Vorlagen gehen an die Dreier-Commission.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die eingehenden Auseinandersetzungen Mancini's im italienischen Parlamente über die auswärtige Politik Italiens haben namentlich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine günstige Aufnahme gefunden. Mancini erklärte mit vollem Rechte: Wer behaupten wolle, Italien habe in Wien und Berlin eine Zurückweisung erlitten, verleihe das Land und die Regierung. Die Äußerungen angegebener Wiener Blätter lassen keinen Zweifel, daß die maßgebenden politischen Kreise Oesterreich-Ungarns den im Interesse des allgemeinen Friedens gesprochenen Worten Mancini's warme Zustimmung entgegenbringen. Dasselbe ist in Deutschland der Fall, wo von jedem einflussreichen Staatsmann und Politiker die guten Beziehungen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien mit freudiger Genugthuung begrüßt werden, als eine neue, starke Bürgschaft der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, dessen Pflege der Hauptzweck, man könnte beinahe sagen das einzige, unveränderliche Ziel der auswärtigen Politik Deutschlands seit einer langen Reihe von Jahren gewesen. Alle diesbezüglichen, gegen die deutsche Regierung erhobenen Verdächtigungen, alle tendenziösen Versuche, den eminent friedlichen Charakter der deutschen Politik in Zweifel zu ziehen, sind schließlich immer zunichte geworden, da bei allen Fragen, welche Europa seit 12 Jahren bewegten, Deutschland nie aufhörte, seine Stimme im Interesse der friedlichen Beziehungen zwischen allen Staaten Europas auf das unabweisbarste vernommen zu lassen.

Der „Voltaire“ und „Gaulois“ veröffentlichen Berichte über Interviews, welche ihre Mitarbeiter mit Barnell hatten. Barnell suchte nachzuweisen, daß die Mangelhaftigkeit des Agrargesetzes und die Langsamkeit der Procedure daselbst illusorisch machen. Die Engländer erschweren den Irländern abichtlich die Erlangung von Grundstücken, weil sie wissen, daß, wenn der Boden Irlands in irischen Händen sein wird, die Autonomie Irlands unabwendbar ist. England bringt die Irländer zur Verzweiflung, untergräbt das Ansehen aller friedlich gesinnten Männer, wie Barnell, und erhöht dasjenige der Gewaltthätigen. Barnell hegt diesbezüglich die größten Befürchtungen. Sein Lösungswort ist das Recht des Einzelnen auf Landbesitz und das Recht der Nation auf Autonomie.

In Petersburg hat man an zwei Orten Dynamit-Depots aufgefunden. In Folge dessen sind gegen vierzig Personen verhaftet worden. Fürst Dolgorouff, Generalgouverneur von Moskau, erhielt einen Brief, besagend, da der Kaiser nicht, wie erwartet, anlässlich der Krönung eine Constitution geben wolle, so würde Alles ausgeboten werden, um die Krönung zu verhindern, selbst wenn der ganze Kreml mit allen Gästen in die Luft gesprengt werden müßte. Die Polizei hofft, den Anschlag bereits unschädlich gemacht zu haben.

Feuilleton.

Fanny und Eva.

Novelle von D. Hammann.
(13. Fortsetzung.)

„Aber warum! Fanny, den Grund will ich wissen! Ich lasse Ihre Hände nicht eher los, bis Sie mir sagen warum.“
Sie sprang in die Höhe: „Weil ich Sie liebe, nun wissen Sie's. Lassen Sie mich fort. Ich werde Ihnen eine Stunde bestimmen, in der ich Sie wiedersehe. Wir werden uns nie ganz angehören, ich habe kein Glück. — Jetzt lassen Sie mich — gute Nacht!“
„Fanny — Fräulein Wolf!“ er rief sie vergeblich zurück. Sie verschwand in dem Lichterglanz unter den Bäumen und ließ einen Stürmischen zurück, der am liebsten es in alle Welt hinaus geschickt hätte, daß seine Seele befreit sei und er geliebt würde. Aber sogleich wich diese Siegestrunkenheit von ihm und er fühlte sich still und ruhig; nicht als ob ihm das Aber, welches sie dem Geständnis ihrer Liebe hinzugefügt hatte, Schmerzen bereitete, vielmehr mußte er an Eva denken, was die wohl sagen würde und ob die wohl auch in gleicher Lage ihn so allein haben stehen lassen, oder ob er nicht ihre schlankte Gestalt in seinen Armen und ihre Lippen auf seinem Munde gefühlt haben. Nur der Gedanke an Birnbaum und die Rache, die er heute an ihm genommen hatte, wiewohl sie ihm eigentlich eher in den Schoß gefallen war, befriedigte ihn ganz. Und dem zum Trotz sollte Fanny ihm auch noch ihre volle Liebe gewähren. Glücklich wandelte er dahin und eine würdige Matrone, die just an ihm vorüberging, zärtlich anblickend und die Hand auf den Mund legend, sagte er zu sich selber: „So wahr mir die heilige Cäcilie helfe, — Eva hätte dich lange schon geküßt!“
Viele der abenteuerlichen Festgestalten waren schon aus dem Lustgarten verschwunden, darum flackerte aber nur die Festlust an einzelnen

Die Einberufung der europäischen Donaucommission zur Ausübung ihres erneuerten Mandats findet erst nach Erzielung eines Ausgleichs mit Rumänien, beziehungsweise nach Ablauf der zur Ausführung der Londoner Konferenzbeschlüsse anberaumten halbjährigen Frist statt.

Allem Anscheine nach wird Rußteim Pascha aufhören, Gouverneur des Albanon zu sein. Er hatte bisher an England einen festen Rückhalt, jedoch das Cabinet von St. James braucht jetzt ein Compensations-Object, um mit Frankreich wieder in ein gutes Verhältnis zu kommen, und als ein solches betrachtet es die Gouverneursstelle im Albanon. Da Frankreich Rußteim Paschas Neuwahl entschieden perhorrescirt und England auf denselben nicht mehr beharrt, so wird die Türkei sich wohl darin finden müssen, daß ein Protégé des Quai d'Orsay Rußteim's Nachfolger wird.

Es wird berichtet, die bulgarische Regierung habe die Verhandlungen in London wegen Ankaufes der Barner Eisenbahn wieder aufgenommen, welche durch eine von Rußschul über Sifitowo führende Linie den russischen strategischen Plänen gemäß mit Sophia verbunden werden soll.

Ungarns Feuerlöschwesen und seine Zukunft.

Die Zahl jener Männer, die Lust und Liebe zur Feuerwehrsache hegen und ihr thätigst zu dienen gerne bereit sind, ist in Ungarn nicht so dünn gesät, als man nach der äußerst langamen Entwicklung seines Feuerlöschwesens zu schließen sich für berechtigt halten könnte. Manche Stadt verfügt über eine Feuerwache, die rüstig vorwärts strebt, ihre bedeutame Aufgabe mit männlichem Ernst erfüllt und auf der Brandstätte anerkanntermaßen ihre Schuldigkeit thut. Leider bilden solche Feuerwehren städtischer Gemeinwesen, welche in Betreff ihrer Leistungsfähigkeit den Vergleich mit ausländischen Feuerwehren nicht zu scheuen brauchen, eine seltene Ausnahme; unvollkommene Schulung und Ausrüstung des Corps sind leider die Regel. Es gibt nicht wenige Städte, in denen man das moderne Feuerlöschwesen nur vom Hörensagen kennt und Markt- und Landgemeinden (allen Respekt vor den wenigen Ausnahmen), die eine leidlich ausgerüstete und eingetübte Feuerwehr besitzen, sind heute noch so selten, wie weiße Naben.

Es zeigen sich zwar überall im Lande Anläufe zur Verbesserung der bestehenden Uebelstände, allein der Fortschritt ist, aus dem Gesichtspunkte der Gesamtentwicklung aufgefaßt, ein verschwindend kleiner; die Zahl der Feuerwehren in Stadt und Land will sich nicht entsprechend vermehren, trotzdem in einzelnen Gegenden des Landes, namentlich im Umkreise von Städten, Bezirks- und Gauverbände die Vervollkommnung und Ausbreitung des Feuerlöschwesens sich angelegen sein lassen. Was mag die Ursache dieser auffallenden und keineswegs erfreulichen Erscheinung sein, die schon seit Jahren die Feuerwehkreise des ganzen Landes heftigst und für deren Beseitigung noch immer nicht die richtige Formel gefunden zu sein scheint?

An dem Mangel der Autonomie unserer Gemeinden kann es nicht liegen, da es ihnen an Freiheit zur Einrichtung einer guten Feuerwehr durchaus nicht gebricht. Weit eher ließe sich behaupten, daß ihnen das Verständnis für den großen Nutzen, oder sogar wir, für die Unerblichkeit einer tüchtigen Feuerwehr in einem wohlgeordneten Gemeinwesen abgeht. Ein solches Verständnis für die Pflege eigener Interessen läßt sich leider nicht aufzwingen, am wenigsten in einem constitutionellen Staat und Beispiel und Belehrung wirken, wie es scheint, noch nicht eindringlich genug.

Es ist mit Grund auch nicht zu erwarten, daß sich die Ansicht der Dorfgemeinden in diesem Punkte so bald ändern werde. Wenn die Comitats nicht von ihrer Autonomie Gebrauch machen und Alle in ihrem Sprengel liegenden Gemeinden mittelst statutarischer Bestim-

mungen zur Anschaffung der unentbehrlichen Feuerlöschgeräte und zur Aufstellung einer Feuerwehr (Pflichtfeuerwehr) zwingen, so wird und kann sich das Feuerlöschwesen rasch und befriedigend nicht entwickeln. Der Wunsch eines energischen und zwangsweligen Eingreifens der Gesetzgebung und Regierung in diese Sphäre der Gemeinde-Autonomie hat heute eben so geringe Aussicht auf Verwirklichung, als die Einführung der zwangsweligen Versicherung gegen Feuerfahnen und selbst die Heranziehung der Assuranzgesellschaften zu einer ständigen und proportionalen Beitragsleistung für die Errichtung von Feuerwehren, die in Oesterreich gesetzlich zu regeln endlich gelungen ist, wird bei uns noch lange auf sich warten lassen.

Von unten herauf muß sich also das Feuerlöschwesen entwickeln; die Municipien müssen die Sache in die Hand nehmen und in ihrem Kreise das Institut der Pflichtfeuerwehr schaffen und dauernd begründen.

Nur auf diesem Wege ist eine Entwicklung des Feuerlöschwesens in größerem Maßstabe und auf gesunder Grundlage zu erwarten. Wieviel auch von Seite einzelner Feuerwehren in ihrer nächsten Umgebung geschehen möge (an redlichem Streben und verständnißvollem Wirken hat es bei einzelnen Feuerwehren, wie Preßburg, Debenburg, Raab, Arad, Temesvár, Zsig, Hermannstadt, gewiß nicht gefehlt) der Erfolg ist für so viele Mühe und Plage verzeifelt gering und jedenfalls zu unbedeutend, um auf ihn Hoffnungen für eine bessere Zukunft zu bauen.

Auch von den Bezirks- und Gauverbänden läßt sich nicht viel hoffen und wenig mehr vom Landesverbande.

Alle Verbände klagen über den Indifferentismus der Feuerwehren, über den vollständigen Mangel an Executivgewalt zur Durchführung ihrer Beschlüsse, die Feuerwehren hinwieder beschwerten sich, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, über den Mangel an wirksamer und verständiger Leitung.

Das Vertrauen auf die Wirksamkeit des Feuerwehr-Landesverbandes ist durch seine zwölfjährigen Mißerfolge vollends erschüttert und es ist mindestens fraglich, ob die neuerlichen Versuche zu seiner Reorganisation ein besseres Resultat erzielen werden.

Der erste Präsident des Verbandes Graf Edmund Szegényi, der mit großer Liebe zur Feuerwehrsache auch Verständnis für dieselbe verband und einen Namen führte, der ihm von vorneherein die Sympathie seiner Berufsgenossen sichern mußte, fand einen völlig unbekanntem Boden vor, den er zu kurze Zeit bebaut, um eine ergiebige Ernte reifen zu sehen. Sein Nachfolger Baron Albert Banffy, der durch die tactvolle Leitung der Arader Hauptversammlung so große Hoffnungen auf eine erfolgreiche Wirksamkeit als Präsident des Landesverbandes wachgerufen hatte, ist aus dem Verbande geschieden, ohne nennenswerthe Erfolge seines Wirkens hinterlassen zu haben.

Vor Kurzem wurden neue Anstrengungen zur Hebung des Verbandes gemacht, und es läßt sich nicht leugnen, daß die Bemühungen der Verbände-Ausschußmitglieder Aussicht auf Erfolg zu haben scheinen, da der Verband heute unter dem Protectorate seiner Kön. Hoheit des Herrn Erzherzogs Joseph steht und für die Präsidentenwürde der Sprößling eines der ältesten Adelsgeschlechter des Landes gewonnen ist. Nach dieser Richtung ist Alles geschehen, was geschehen konnte, um das Gedeihen des Verbandes zu sichern und es wäre doppelt beklagenswerth, wenn auch dieser neue Reorganisationsversuch, der zu so schönen Hoffnungen berechtigt, fehlschlagen sollte.

Der jetzige Präsident des Feuerwehrlandesverbandes, Graf Albert Cziraky, hat beim Antritte seines Amtes einen Standpunkt eingenommen, der für Alle Vertrauen erweckend ist und hoffentlich auch zu Erfolgen führt, da die Feuerwehren solchem Entgegenkommen gegenüber nicht in der alten Theilnahmlosigkeit verharren können.

Sein Antrag bezüglich der im Interesse des Feuerwehrlandesverbandes zu treffenden Anstalten und der Entwurf einer Eingabe an

Stellen, wie in dem Landsknechtzelt und unter den Bäumen, um so heller empor. Alte und neue Freunde zogen sich zu kleineren Kreisen zusammen und immer weniger vagirende Leute stiegen die breiten Treppen von dem Schloßhöfen in den Garten herab und von da wieder hinauf. Einige Richter waren verlobt, das große Faß von Regieein, welches der Rath der Stadt in dem einen Thurm hatte verzapfen lassen, war leer. Die Zudenischen spielten kaum für wenig mehr als ein Duzend Paare zum Tanze auf. Gerhardt hatte Fräulein Fanny nur noch einmal flüchtig am Arme des weinseligen Onkel Heinz, den er heute sträflich vernachlässigt hatte, gesehen. Er glaubte sie längst zu Hause in ihrer Kammer und setzte sich, nachdem er alle Nachforschungen aufgegeben hatte, mit an den Tisch, wo Fräulein von Mannfeld saß, neben einen hochwohlweisen Rathsherrn der Stadt und der würdigen Patrizierfrau, unter deren Schutz sie stand. An seinem stillzufriedenen Lächeln merkte Fräulein Eva sogleich, daß eine gewisse Ruhe bei ihm eingelebt sein mußte. Sie war aber zart genug, nicht weiter nach den Gründen, warum er sich ihr verberge, zu fragen. Da der Rathsherr und der Jägerburich, welcher sich noch hinzugesetzt hatte, unter der nächstlichen Hitze viel zu leiden behaupteten und dem Pumpen kräftig zusprachen, verpöbelte sich der Abschied bis in die zweite Stunde des Tages.

Als sie den Festplatz zu verlassen sich anschickten, grante der Morgen über dem Thurm herauf. Auf der Estrade am Eingang wandte sich der Mattenfänger mit der Nonne noch einmal rückwärts. Der farbenreiche Festtausch war zerfallen. Nur wenige Patrizier und sonstiges Volk pflogen noch unter den Bäumen der Zederluft. Es war so still über dem Paß geworden, daß man das Rauhsen des Morgenwindes in den Wipfeln hören und dazwischen den Zuruf zehender Gefellen, das Lachen fröhlicher Mädchen deutlich vernehmen konnte. Ein paar verschlafene Küffer wandten über die breite Eingangsgasse. Ein Landsknechtlein war unten vor dem Zelt an dem Tisch bei seiner Pile eingeschlafen, das Baret hing ihm über den Rücken, so daß die Federn den Boden berührten. Auf dem Umgang der Stadtmauer aber bewegte

sich noch ein verlorenes Paar, ein Harnisch schimmerte schwach in dem jungen Tag und als das Paar die Treppe der Stadtmauer herabschritt und in die Thoröffnung trat, sah Gerhardt deutlich, daß die Dame ein rothes Gewand trug. Nur einer von den Landsknechten hatte die breite Brust in eine Stahlhose gekleidet, das war der Hauptmann. Es durazuchte Gerhardt und er wäre umgekehrt, wenn er nicht Fräulein Evas Hand in seinem Arm gefühlt hätte, deren leiser Druck ihn nöthigte, dem trügerischen Spul den Rücken zu kehren und mit der Nonne den Heimweg anzutreten.

VI.

Wahnwüthiger Traum.

Es hatte viel Mühe gekostet, den alten Charon am Landungsplatz des Canals zu bewegen, daß er zu nachtschlafender Zeit noch ein Boot an einen so jungen und verwegenen dreinshauenden Mann vermietete. Bei der Dunkelheit konnte an ein vernünftiges Fischen nicht zu denken sein. „Das sind faule Fische“, meinte der Alte, „es geht ja mir weiter nichts an. Wenn Sie mir nicht wiederkommen, habe ich die Mühe, mir morgen mein Boot wieder aus dem Wasser zu angeln. Vom Petersthurm schlägt's jetzt Elfe.“

„Um so mehr habe ich Gile. Lieber Freund, sei doch nicht so schwerkfällig; hier am Canal hinunter liegen rechts und links Häuser und Villen, darinnen wohnen Menschen, alte und junge. Woß man denn immer zur Hausthür hereinkommen? Es kann Ihnen doch ganz gleichgültig sein, auf welchem Wege ich zu einer jungen Dame —“
„Aha, ich merke. Na denn nur los, daß Sie die Zeit nicht veräumen. Viel Vergnügen. Für eine leichte Frauensperson hat der Kahn gerade noch Platz.“

Faß geräuschlos glitt das Boot aus dem Schein der Laterne, die der Alte hoch in der Hand hielt, in die Dunkelheit; mit kräftigen Stößen slog es vorwärts unter den Brückenpfeilern hindurch. Bis zur Villa Heinz war es immerhin noch ein gutes Stück.

den Minister des Innern bekunden zur Genüge, daß er es mit der Reorganisation des Feuerwehrcorps ernst nimmt, sich über die Schwierigkeit des Unternehmens keiner Täuschung hingibt und das Reformwerk als Landesangelegenheit betrachtet.

Mit anerkanntem Eifer und Eifer deckt der neue Präses die Ursachen des Darniederliegens der Feuerwehrcorps in Stadt und Land auf; er findet sie nicht minder in der mangelhaften Organisation des Feuerwehrcorps, als in dem Indifferentismus der Feuerwehren und Gemeinden, als in der Unthätigkeit der Ortsämter, der Administrationsorgane der Municipien und der Beschränkung der Regierung auf Erlassung von Verordnungen ohne actives Eingreifen zur Förderung der Sache.

Im Entwurf seiner Eingabe an das hohe Ministerium des Innern stellt der Präsident das Ersuchen:

„In Erwägung dessen, daß die Vervollkommnung der bestehenden Feuerwehrcorps mit den bisherigen Hilfsmitteln nicht zu erreichen ist; in Erwägung dessen, daß die Feuerwehren namentlich im Dienste auf der Brandstätte den Charakter eines öffentlichen Organs an sich tragen, getreue hochdankbare im Wege der Gesetzgebung vorzuziehen zu lassen:

daß die Feuerwehren im Bereiche ihres Dienstes mit behördlicher Autorität ausgerüstet, gleichzeitig aber jene Gemeinde, in welchen Feuerwehren nicht bestehen, in Rücksicht der Vorkämpfer gegen Feuergefahr unter die Aufsicht des nächstgelegenen Feuerwehrcorps gestellt werden; daß alle schon bestehenden und künftighin zu organisirenden Feuerwehren ohne Ausnahme auf ihre einheitliche Ausbildung, Dienstführung und Disciplin entweder dem behördlich autorisirten Feuerwehrcorps-Ausschuß oder einem von der Regierung ernannten Feuerwehrcorps-Inspektor unterstellt werden;

daß die Kosten dieser Aufsicht-Organen aus den Steuern bedeckt werden; daß zur Unterstützung armer Feuerwehren, sowie zur Beschaffung von Beschäftigten durch arme Gemeinden ein Fonds beauftragt wird, in Verbindung mit diesen Anstalten die durch den Landesverband entworfenen Feuerpolizeibestimmungen den Zeitforderungen entsprechend modificirt eingeführt werden.“

Die warme Sympathie und das volle Vertrauen, welche wir dem ebenso ernst als gemeinnützigem Streben unseres derzeitigen Feuerwehrcorps-Präsidenten entgegenbringen, machen es uns zur Pflicht, die sachlichen Bedenken nicht zu verschweigen, die sich der Durchführung eines Theiles seiner Vorschläge unserer Ansicht nach entgegenstellen.

Wir hätten, offen gestanden, in der Eingabe an das hohe Ministerium vor Allem eine eingehendere Beleuchtung der bestehenden Mängel und Uebelstände unseres Feuerlöschwesens und der großen Dringlichkeit ihrer Beseitigung vom Standpunkte der Volkswirtschaft erwartet.

Ungarn hat in mehr als 12000 Gemeinden nicht mehr als 300 Feuerwehren und alljährlich gehen 3-4 Millionen Gulden in Rauch auf, ohne daß diese Schäden auch nur durch die Versicherung ausgeglichen werden.

Was nützt es, daß Gemeinden, in denen keine Feuerwehren bestehen, dem nächsten Feuerwehrcorps unterstellt werden sollen, wenn viele Meilen weit kein solches zu finden ist. Es müssen also vor allem Feuerwehren gegründet werden, und da die Gemeinden dies freiwillig nicht thun, so müssen sie zur Errichtung einer Pflichtfeuerwehr gezwungen werden.

Weit wirksamer als die Errichtung eines Fonds zur Unterstützung armer Feuerwehren und Gemeinden, zur Feuerwehrgeschäftsführung, würde sich unserer Ansicht nach die Gründung eines Landesunterstützungsfonds für im Dienste verunglückte Feuerwehrcorpsmänner und deren Hinterbliebene, sowie die Heranziehung der Assuranzgesellschaften zu den Kosten der Gründung von Feuerwehren erweisen.

Daß ein Landesfeuerpolizeigesetz, immer auch seine wirkliche Durchführung vorausgesetzt, rascher zum Ziele führen würde, als eine bündelschichtige Menge von Feuerpolizeilocalstatuten, ist allerdings wahr, aber wir zweifeln daran, daß der Reichstag geneigt sein werde, diese Frage aus dem Bereiche der Municipal- und Gemeindeautonomie in die Sphäre seiner legislativischen Thätigkeit hierüber zuziehen. Auch die Bekleidung des Verbandsausschusses mit behördl. Autorität oder die Ernennung eines Feuerwehrcorps-Inspektors wird auf kaum befriedigbare Schwierigkeiten stoßen.

Die ausgesprochenen Bedenken haben keineswegs den Zweck, das Verdienstliche der Initiative unseres Verbandspräsidenten in der bedeutenden Frage der Reform unseres Feuerlöschwesens irgendwie schmälern zu wollen und es soll uns freuen, wenn es seinem Einflusse gelingt, alle jene Schwierigkeiten und Hindernisse zu beseitigen, die sich bisher dem Aufschwunge desselben so hartnäckig und unüberwindbar in den Weg gestellt haben. Die gestellte Aufgabe ist wenn auch schwierig, so doch keineswegs unlösbar; in jedem Falle eilt auch schon der erste Versuch ihrer Lösung den Mann nicht minder wie den Patrioten.

Am Morgen nach dem Feste, als Fräulein Janna ihrer Mutter nach Karlsbad gefolgt war und Gerhardt an Kamlers Wohnung, wo er sich Aufklärung über die letzte Erscheinung auf der Stadtmauer holen wollte, auf einem Zettel die Worte: „Verreiß!“ vorfand, hätte er sich nicht träumen lassen, daß er noch einmal zu so romantischer Fahrt die Hader schlagen würde. Damals vor vier Wochen hatte sein Herz eine wahrhaftige Eifersucht um eines Weibes willen empfunden, von dessen zornigen Lippen er Tags zuvor noch das Geständnis der Liebe erhascht hatte. Zene Erscheinung zusammengehalten mit Kamlers Ankündigung, daß er sie nach Hause bringen werde und dem Umstande, daß sie ganz in der Stille und ohne Abschied abgereist war, brachte in seinem Kopfe die abenteuerlichsten und unerwartlichsten Bilder hervor, deren er sich nicht einmal dadurch zu erheben vermochte, daß er sich einredete, die Sache sei nun abgethan, sie sei eine falsche Person, welche die Achtung eines so ehrlichen Burschen wie er nicht mehr verdiene. Dabei suchte er eine Reihe Lyriker nach glühenden Liebesgedichten durch, aber keines entsprach der Stimmung, die er in Tönen mit sich herumtrug. Als er endlich seine Gefühle auf eigene zierliche Versfüße gestellt hatte, blieben ihm wieder die rechten Töne aus. Diese mit den besten Vorsätzen, einen Traum zu vergeffen, abwechselnde, tiefe Niederdeckschlagenheit, die ihn wieder zu Hause, noch im Freundeskreise, noch im Walde Ruhe finden ließ, waren nur die sanften Worte und treuerzigen Blicke Fräulein Coas auf kurze Zeit zu verschweigen im Stande, als er ihr von ungefähr im Gehölz hinter dem alten Schloß begegnet war, wie sie von einer häuslichen Bestellung in dem nahen Dörfchen zurückkam. Schüchtern wie ein Reh versuchte sie an ihm vorbeizuküßeln, aber sie konnte es doch nicht wehren, daß er ein Stück Weges durch den dunkelsten Wald an ihrer Seite schritt. Von ihr hörte er auch, daß Kamlar an jenem Morgen amtlich nach einem Eisenwert verzeiht sei und das erfüllte ihn mit neuen Hoffnungen. In ihrer letzten knappen Erscheinung mit dem verlegenen Roth auf den Wangen war sie so lieblich anzuschauen! Und dann zeigte sie, obgleich er nichts von seinen Leiden verstanden ließ, vielmehr sich den Anschein eines glückseligen, von langer Qual befreiten Menschen gab, so viel schelmische Theilnahme, daß ihm wieder der Gedanke kam, ob nicht doch die Nonne, der er neulich gebeichtet und das frische, aufrechte Waldmädchen, das ihn auch heute ohne Beichte durchschaute, weit begehrenswerther sei als jene Treulose, deren lässiges Widerstreben seinen Stolz so empfindlich gekränkt hatte und deren Schwärzen sein Herz so grauam quälte. (Fortf. folgt.)

Die Debatte über den Mittelschulgesetz-Entwurf.

(Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. März.) (Fortsetzung.)

Der Tagesordnung gemäß folgten die Schlufreden in der Generaldebatte über das Mittelschulgesetz.

Zunächst ergriff der Referent Georg Szathmáry das Wort. Er constatirte die bedeutenden Verschiedenheiten der Ansichten über die einheitliche Mittelschule und berief sich dann auf den von Jretschke in Deutschland ausgesprochenen Satz: „Das Phantasiegebilde der Einheitsschule kann ja doch nie verwirklicht werden.“ Redner verwahrt sich gegen den Vorwurf, als sei er von Gehässigkeit gegen die confessionellen Anstalten erfüllt, als habe er sie verleumdete. Was er über die unzulängliche Zahl von Lehrern an einigen protestantischen Mittelschulen sagte, habe er den amtlichen Ausweisen des Unterrichtsministeriums entnommen. Aus diesen er sah, daß an den protestantischen Gymnasien zu Raab, Sajo-Gömör, Hadju-Nanás, in Hadju-Böförmény und Torda die Zahl der Lehrer eine unzulängliche ist, ferner, daß außerdem an den Obergymnasien zu Bistritz, Preßburg, Oedenburg, Schemnitz und Szarvas, ebenso am reformirten Obergymnasium in Budapest und in Debreczin unerschwinglich wenig diplomirte Professoren angestellt sind.

Albert Kiss: Es gibt auch ohne Diplom gute Professoren.

Georg Szathmáry: Ich habe auch nicht gesagt, daß der Mangel des Diploms zugleich den Mangel der Befähigung bedeutet. Gegen den Baron Deider Bronyay gewendet, welcher gesagt hatte, der Staat sollte den confessionellen Schulen gegenüber weniger Rechte beanspruchen, weil er für das Schulwesen geringere materielle Opfer bringt, als die Consessionen, weist Redner darauf hin, daß schon der Abgeordnete Grünwald die Unhaltbarkeit dieses Arguments klargelegt habe. Ueberdies führt Redner den Confessionen gegenüber den Ausspruch Bluntschli's an: „Im Mittelalter leitete die Kirche die Erziehung der Jugend und übte ihre Autorität auch über die Wissenschaft aus. Der moderne Staat überläßt nur die religiöse Erziehung der Kirche, die Schule ist Staatschule. Die Wissenschaft ist frei von der kirchlichen Autorität und wird vom Staate in ihrer Freiheit geschützt.“

Hauptsächlich des von Bela Lufacs angekündigten Amendements zu §. 7 in Betreff der Mittelschulen des katholischen Status in Siebenbürgen erklärt Redner, daß er bereit sei, dasselbe anzunehmen. Gegen Bartha gewendet, sagt Redner, daß bei den Maturitätsprüfungen an den verschiedenen Schulen sehr verschiedene Maßstäbe zur Anwendung gelangten. Es sei notwendig, daß überall ein gleicher Maßstab gelte. Der Redner nimmt schließlich den Gesetzentwurf und die Regierung gegen den Vorwurf in Schutz, als läge die gewaltsame Magyarisierung gegen ihre Absicht. Ohne Grund und mit Recht haben die siebenbürgischen Krämmler die Deutschen so sehr irreführt, daß die Zeitungen in Deutschland nicht einmal unsere Widerlegungen veröffentlichten wollen. Aber auch dieser Paroxysmus werde vorübergehen, denn am Ende haben Ungarn doch eine größere Bedeutung, als der Superintendent Teutsch und dessen Secretär. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Zu bedauern sei es, daß selbst ein so aufgeklärter Mann, wie der Abgeordnete Baußnern, sich so geberdet, als wolle man Jemanden seines Deutschthums beirauen. Diese Gefahr bestehe ebenso wenig, wie die von Csánady erwähnte Gefahr der Köpfens. Beides sind nur Phrasen. (Lebhafter Beifall rechts.) Der Redner bedauert, daß die Consessionen dem Staate gegenüber in der Schulfrage eine so ablehnende Haltung beobachten; diese Haltung hat leider in früheren Zeiten selbst den Untergang bedeutender ungarischer Sprachinseln, namentlich im Hunyader Comitate, zur Folge gehabt, weil die Consessionen nicht die Kraft besaßen, ihnen den gehörigen Schutz zu gewähren. Das Haus möge den Gesetzentwurf in Anbetracht der erhabenen Zwecke des Staates annehmen. (Lebhafter Beifall und Eisenrufe rechts.)

Ludwig Mocsary sagte hierauf in persönlicher Bemerkung, der Referent habe unter den Schulen, die er als Schlupfwinkel der Unwissenheit und Disciplinlosigkeit bezeichnete, auch das Budapesterver reformirte Obergymnasium genannt. Nun sei dies aber dieselbe Schule, deren Director durch lange Zeit der jetzige Ministerialrath Paul Gönczy war (Heiterkeit auf der äußersten Linken), welche diesem Hause die Abgeordneten Aladar Molnar und Koloman Thalv gegeben hat, in welcher Paul Gyulai lange Zeit als Professor wirkte, die Schule, aus welcher die Abgeordneten Koloman Csiky und Albert Kovacs hervorgingen. So ist die Beweisführung des Herrn Referenten beschränkt. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Szathmáry: Ich habe einfach aus dem Motivenbericht der Regierungsvorlage citirt. Imputiren Sie mir nicht so absurde Sachen. (Zustimmung rechts.)

Mocsary: Der Herr Referent hat jene Worte jedenfalls ausgesprochen. Uebrigens stand in einer früheren Regierungsvorlage der Ausdruck: refugium asinorum. (Der Zuschauer lacht.)

Otto Herman tadelt es, daß der Unterrichtsminister seinen Standpunkt nicht kennzeichnet, im Laufe der Debatte für seine Vorlage nicht eintrat, sondern mit einer Art von Optimismus sich auf das Verweilen verließ, daß er die Majorität hinter sich habe; da müsse denn auch der Redner starr auf seinem Standpunkte verharren. (Beifall auf der äußersten Linken.) Die Vertheidiger des Gesetzentwurfes werden immer nur die Allmacht des Staates in die Waagschale. Zu diesen Vertheidigern gehört auch der Abgeordnete Grünwald, der ebenso wie mit seinen Ideen über die Ernennung der Beamten auch die Macht der Centralgewalt heben will. Zieht man die Consequenzen dieser Auffassung, so müßte Grünwald schließlich fordern, daß von der Krone die Minister, von den Ministern das Parlament und die Beamten ernannt werden sollen. Dies führt dann direct zum Despotismus, der jede freie Bewegung der Gesellschaft, jede freie Entwicklung der Kräfte hemmt. Auch Berzeviczy neigt dieser Lehre zu. Was nennt er Liberalismus? Den Einfluß des Staates, und doch sehe Redner nirgends den Staat, sondern nur einige Vollstreckungsorgane des Wiener Central-Minist. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Der Staat der Majorität rechnet mit den bestehenden Institutionen nicht, er rechnet mit den Menschen nicht, sondern strebt unter constitutioneller Decke nach dem Absolutismus.

Der Gesichtspunkt der Nationalität wurde hauptsächlich von den Sachsen hervorgehoben. Wolff sprach am offensten; er rief hier im Parlamente nach dem Befreier. Jay und Baußnern sprachen schon aus einem anderen Tone. Sie bekannten sich als gute Patrioten, nur wollen sie von ihrem Deutschthum nichts aufgeben. Ein anderer sächsischer Deputirter that, als spräche er mit Begeisterung von der ungarischen Nation, ja, er wäre selbst bereit, den Redner zum Unterrichtsminister zu machen. Die Sachsen sollten dies nicht wünschen, denn Redner bestze eine Minister-qualifikation, die selbst dem jetzigen Unterrichtsminister und dem Ministerpräsidenten fehlt. (Hört! Hört!) Redner sei nämlich taub. (Große Heiterkeit, Eisenrufe und Applaus auf der äußersten Linken, und wenn er einmal im Ministerfauteuil säße, wären die Hypothese und die lächerlichen Ideen der Sachsen verlorene Mühe; er würde sie nicht hören. (Stürmische Heiterkeit und anhaltender, lebhafter Beifall.)

Nach einigen polemischen Bemerkungen gegen Román und Polit, wobei der Redner die Rumänen und Serben paläontologische Nationen nannte, vertheidigte Herman des Rängern die einheitliche Mittelschule und demgemäß befürwortete er auch die Annahme des Separatvotums. (Lebhafter, anhaltender Beifall auf der äußersten Linken.)

Josef Gull sagt in seiner Schlufrede, daß er gehofft habe, man werde die Sachsen, nachdem man sie bei der vorjährigen Budget-Debatte

gehörig abgezankelt habe, nun in Ruhe lassen. Diese Hoffnung habe der Minister-Präsident schon in seiner ersten Rede zu nichte gemacht; in Folge dieser Rede sei eine ganze Fluth von dem gewissen trüben Wasser über die Sachsen hereingebrochen. Redner hält sich für verpflichtet, die gegen die Sachsen erhobenen Verdächtigungen zu widerlegen. Er erörterte die gegen die Sachsen erhobenen Beschuldigungen; zu diesem Zwecke beruft sich derselbe auf die Minister selbst, welche beklagen müssen, daß die Sachsen ihre Pflicht dem Staate gegenüber mindestens so pünktlich erfüllen, wie jeder andere Volksstamm im Lande; der einzige Anstand sei der, daß sie sich nicht magyarisiren wollen. Das gibt Redner zu, daß sie diesen Widerwillen offener und entschiedener ausdrücken, wie Redner, darüber dürfe man sich aber nicht wundern, denn ihr Stammesbewußtsein sei gestärkt worden nicht nur durch eine hundertjährige Liebung des diesbezüglichen Rechtes, sondern auch durch das Beispiel der Magyaren selbst, die sie durch ihre Handlungen niemals gelehrt haben, die eigene Nationalität mit einer anderen zu vertauschen. Zwar sage man, der moderne Staat verlange dieses; allein die Probe habe kein solcher Staat, wie der ungarische, bis jetzt bestanden; während einer langen Zeit ungestörter Friedens sei eine theilweise Magyarisierung wohl möglich, eine vollständige niemals, und schon gar auf künstlichem Wege und unter Anwendung der Staatsgewalt sei sie nicht zu erzielen, wohl aber werde man auf diesem Wege einen Grad von allgemeiner Unzufriedenheit schaffen, der Allen nur nachtheilig sein könne; man solle es daher den Sachsen nicht übel nehmen, wenn sie vor diesem Versuche zurückstreckten.

Zum Schluffe sagt Redner, es sei Mode geworden, die Sachsen der Undankbarkeit gegen den magyarschen Staat zu beschuldigen; diese Beschuldigung sei nicht wahr, wie zahlreiche Urkunden, die in den sächsischen Archiven sich vorfinden, beweisen; wie dem aber auch immer sei, so stehe dem doch jedenfalls nichts im Wege, daß das Haus die Sachsen zu neuem Danke verpflichte dadurch, daß es den Gesetzentwurf ablehne (Beifall von Seite der Sachsen.)

Paul Hoffmann (in persönlicher Erwiderung) bemerkt Gull gegenüber, welcher sagte, Hoffmann habe als Professor ein Interesse daran, so zu sprechen, wie er sprach, daß er — Hoffmann — an der Hand seiner literarischen und wissenschaftlichen Thätigkeit zur Professur gelangte. Seine literarische Thätigkeit sei in jene Zeit, da es nicht zu den empfehlenswerthen Dingen gehörte, sich in diesem Lande mit ungarischer Literatur zu beschäftigen.

Gull sagte ferner, daß in der siebenbürgischen Luft die Renegaten nicht geblieben. Hoffmann erklärt, daß er kein Renegat, sondern ein geborener Ungar sei und darf daher verlangen, daß seine Gesinnungen deshalb, weil er sich dem Vaterlande anschließt, nicht als Renegatenstigma stigmatisirt werden. (Lebhafte Zustimmung.) Uebrigens weiß Redner etwas, was noch schlimmer ist, als das Renegatenstigma: Bürger eines Landes, Mitglied einer Nation zu sein und die Interessen dieser Nation nicht in allen Stücken zu vertheidigen, ja sich mit dem Interesse der Nation in Widerspruch zu setzen. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) (Schluß folgt.)

Juland.

Wien, 20. März. Das Herrenhaus ist heute versammelt, um das Budget-Provisorium für April und einige andere Vorlagen dringlicher Natur zu votiren. In welcher Verlegenheit sich die czechischen Abgeordneten wegen ihrer Haltung zur Volksschulgesetz-Novelle befinden, zeigen die Manöver, zu denen sie ihre Zusage zu nehmen genöthigt sind. So sprengen sie, um den Widerstand der Wähler zu brechen, das lächerliche Gerücht aus, daß ohne die Annahme der Schulgesetz-Novelle die Auflösung des böhmischen Landtages nicht erfolgen werde. Als ob dem Bringen von Rükentein die Entscheidung über die Auflösung des böhmischen Landtages zustände! Herr Zeithammer hat sich auch ein Pfaster für die Wunde zu verschaffen gewußt, welche ihm durch das angebotene Mißtrauensvotum der Wähler von Horitz und Röniginhof geschlagen wurde; der Stadtrath der „königlichen Leibgebingsstadt“ Jaromierz hat ihn mit einer Vertrauens-Kundgebung beehrt und ihm seine Abstimmung über die Schulgesetz-Novelle vollkommen freigestellt. Indessen mehren sich trotz aller Kniffe die Manifestationen czechischer Wählerkreise gegen das Schulgesetz, und neustens liegt eine solche aus Welmarn vor, welche die czechischen Abgeordneten auffordert, die Novelle direct zu bekämpfen.

Ausland.

Paris, 20. März. Es verlautet, Waddington werde Frankreich bei der Krönung des Czars vertreten. — Der „Agence Havas“ zufolge hat der Schweizer Bundesrath das gegen den Bischof Mermillod erlassene Ausweisung-Decret aufgehoben. Die Genfer Regierung weigert sich jedoch, Mermillod als Bischof von Genf anzuerkennen.

London, 20. März. Der Lord-Gehheimsegelebewahrer Cullingford wurde zum Lord-Präsidenten des Ministers für Landwirtschaft derselbe auch die Functionen des Ministers für Landwirthschaft.

Petersburg, 20. März. Aus zuverlässiger Quelle erfährt man über den innern Zusammenhang der in den letzten Wochen cursirenden Attentats- und Verhaftungsgerüchte Folgendes: Anfangs Februar versuchte ein junger Mann, der später als ein Zögling der Akademie der Künste erwies, in einer Badstube sich durch Aerroffnen das Leben zu nehmen; er durchschnitt statt der Arterie nur Venen, konnte daher am Leben erhalten werden, seine Auslagen wiesen auf eine Verbindung mit den Nihilisten hin. Gegenwärtig befindet sich derselbe in Untersuchungshaft. Seinen Auslagen zufolge war er bestimmt, den Kaiser zu erschließen. Als das sibirische Gardeeregiment das Regimentstest beging und die Officiere in der Caserne ein Deseuner arrangirten, an welchem auch der Kaiser theilnahm, mußte das Deseuner beschaffte, sich in den Speiseaal Eingang zu verschaffen. Als er sich dem Kaiser gegenüber sah, schwand ihm der Muth und um sich aus dem Dilemma, in das er gerathen, zu befreien, eilte er in die Badstube, um einen Selbstmord zu begehen. Da er nur Handlanger der Nihilisten war, so sind seine sonstigen Aussagen von geringem Werthe, doch leiteten sie auf Spuren, welche zahlreiche Verhaftungen herbeiführten. Auf die Warnungen Tolstoj's und Orschowsky's, sich mehr in Acht zu nehmen, antwortete der Kaiser: Jetzt ist mir Alles gleich, nur ein Zufall hat mich gerettet, Ihr mühtet nichts von der mir drohenden Gefahr.

Local- und Tagesnachrichten.

Dermannstädter, 23. März.

— Se. I. und I. apostol. Majestät geruhten allergnädigst der Nyarabherdaer ev.-reform. Kirchengemeinde zur Tilgung ihrer Schulden unterstützungsweise 50 fl. zu spenden.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Baufführungder Staats-Wädchenschule, Rosa Baktay, in ihrer Anstellung endgiltig bestätigt.

— Also kein Katastral-Ball! Wir hatten vor längerem mitgetheilt, daß mehrere Mitglieder des hiesigen Katastral-Körpers am 9. April einen Ball zu arrangiren beabsichtigten. Wie wir wissen, ist ein Theil der Einladungen bereits verhandelt worden, da wurde vorgestern in unserem Blatte betreffs Abänderung des Textes der Einladung eine

Mittheilung von dem Publicum“ Umstände gar

Wir bedürfen die allen Anstalt als der vor zu Erinnerung der daß bei dem G. Präses auch der Vorgänger in Gelingen, denn sich an, demselben der Ursachen der der Hindernisse Fragen privater aber der Meinung wir über das einer sonst leben ausprechen.

— (Die ihrer oft beschw. der Salzträge, an dem jeder die Sorgen brechen edlen Rebenhaft werden. Die h. Recht die Lieber dächte, sondern der keinen verb

— (W. Baße und drei das erwäunte

— Aus geschwollene Sz. zu vielen Umstän brücke geklüt Langzunge, es

— (H. Witwe Barock das Licht der Welt geworden.

— (S. Der Verbandsam 18. März, welche mit ein Abends dauert Sitzung mit d. aus der Sign referiren. Auf schuß einer dur wefens enzüber

1. daß d. bekleidet und g. bestehen, in S. wehrcorpscommando die Organe der Comitate a viel ob Feuer Comitate ein G. waltungsausschuß Comitatinsprecher Bericht über d. und leitet ihn. Minister des

2. daß d. ausschusses und Assuranzgesell zu bedecken kom jährlich auf 15

— (D. Wien im 19.

— (D. im „Genemement mortung lassen. Tuilerien in P. Delaunay, in P. sich eine eiser Kisten sichtbar referirten Gen. Geseinniß. D. tragen, wo ein (Fräulein Nau Amsterdam mit Polizeipräfecten ihnen nach dem anderen Minist die Prinzessin in das Schloß Schloß ist ver geschah und n. Deckl emporz wunderung. D. das beschäftigte man nie hatte geraubt glaubt es unter seinen von diesem Sch. Papiere sollen die legitimen

— (D. eifrighen Besu gehört die Ex- stur in der leg zurückstreden zone umschloffe dem Kopfe un

— ohne jede M. Alle der Mag in dem glänge Hotels Vouille pängt dort u. Gaeta lebt v. stes die Einla Honoré, der

exil zu empfan wie ihre Schi wonan vor de Songchamps

Mittheilung veröffentlicht, während heute in der Rubrik „Stimmen aus dem Publicum“ bekannt gemacht wird, daß der Ball wegen eingetretener Umstände gar nicht stattfinden werde.

Wir bedauern aufrichtig das Unterbleiben dieser Unterhaltung, die allen Ansichten nach zu den angenehmsten gehört hätte, umso mehr, als der vor zwei Jahren hier abgehaltene Katakomben-Ball noch in better Erinnerung der Teilnehmer steht, ferner zuverlässig zu erwarten stand, daß bei dem Eifer der Comités-Mitglieder und insbesondere des Comités-Präsidenten auch der jetzt in Aussicht gestandene Ball an Glanz seinem Vorgänger in nichts nachgegeben hätte; alle Anzeichen verbürgten das Gelingen, denn die Crème der Gesellschaft in Stadt und Land schickte sich an, denselben zu besuchen. Es kamen uns curiose Versionen über die Ursachen des Unterbleibens des Balles und über den Haupturheber der Hindernisse zu Ohren, allein wir sind nicht berufen, discrete Fragen privater Natur zu ventiliren, nichtbestehender glauben wir aber der Meinung des großen Publicums Ausdruck zu verleihen, wenn wir über das in Folge persönlicher Interessen verursachte Mißlingen einer sonst lebensfähigen geselligen Bewegung unter aufrichtigem Bedauern aussprechen.

(Die Katakomben.) Wir meinen nicht die in Paris mit ihrer oft beschriebenen Romantik, sondern die in Hermannstadt nächst der Salzsteige, welche durch den prachtvollen und bouquatreichen Wein, an dem jeder Freund eines erquickenden, das Gemüth erheitenden und die Sorgen brechenden Katertrunkes seine Freude hat, bei allen Kennern edlen Lebensastes ihre Berühmtheit erlangt haben und gerne besucht werden. Die heutige Annonce des Herrn Ludwig Fronius führt mit Recht die Ueberschrift: „Vorzügliche Weine“, denn sie ist keine erdichtete, sondern der Wahrheit entsprechende Eigenschaft, wovon sich Jeder, der keinen verdorbenen Geschmack hat, selbstständig überzeugen kann.

(Wildschweine.) Im Hahnbacher Brunn wurden eine Bache und drei Frischlinge geschossen; Herr Hotelier Neuricher brachte das erwähnte Jagdergebniß künstlich an sich.

Aus Mühlbach schreibt man uns: Der kaum mittelhoch angesehene Szekesbach hat das linke Ufer, auf welches die neue unter so vielen Umständen und Fatalitäten auf Comitäts-Kosten gebaute Szekesbrücke gestützt war, weggewaschen; nun steht sie da, die Brücke, wie eine Landzunge, es fehlt ihr nur die Sprache, um mit Schiller einzustimmen: „Denn die Elemente haßen das Gebild der Menschhand“ — besonders wenn es nicht vorzüglich genug geformt ist.

(Hohes Alter.) In Nagy-Enyed wurde am 18. d. die Witwe Baroczy geb. Juliana Bedó begraben, welche im Jahre 1767 das Licht der Welt erblickt hatte. Die Matrone war demnach 116 Jahre alt geworden.

(Sitzung des ungar. Feuerwehverbandsausschusses.) Der Verbandsauschuß hat, wie die hauptstädtischen Blätter berichten, am 18. März im Rathssaale des Stadthauses eine Sitzung gehalten, welche mit einstündiger Unterbrechung von 9 Uhr früh bis 8 Uhr Abends dauerte. Der Präsident Graf Albert Csiraky eröffnete die Sitzung mit der an die Mitglieder gerichteten Aufforderung, über die aus der Sitzung vom 6. Januar übernommenen Angelegenheiten zu referiren. Auf Grund dieser Vorträge beabsichtigt der Verbandsauschuß einer durch den Minister des Innern in Sachen des Feuerlöschwesens einzuberufenden Comitee folgende Punkte zu unterbreiten:

1. daß die Feuerwehvereine im Dienste mit behördlicher Autorität bekleidet und gleichzeitig jene Gemeinden, in welchen Feuerwehren nicht bestehen, in Sachen des Feuerlöschwesens dem zunächst gelegenen Feuerwehrcorps untergeordnet werden;
- die Organisation des Feuerlöschwesens soll dem Verwaltungssystem der Comitate angepaßt werden. In jedem Stabsrichterbezirke soll, gleichviel ob Feuerwehren bestehen oder nicht, ein Bezirksinspector, in jedem Comitate ein Comitatsinspector gewählt werden, welcher letzterer im Verwaltungsausschusse Referent für das Feuerlöschwesen werden soll, dieser Comitatsinspector stellt aus den Berichten der Bezirksinspectoren seinen Bericht über das Feuerlöschwesen des Comitates alljährlich zusammen und leitet ihn an den Landesverbands-Ausschuß, welcher letzterer dem Minister des Innern eingehenden Bericht erstattet;
2. daß die Kosten für Aufrechterhaltung des Landesverbandsauschusses und der Bezirks- und Comitatsinspectoren durch Beiträge der Assuranzgesellschaften, welche mit 2% der Prämieeinnahme fixirt werden, zu bedecken kommen und welche nach einem Anschlag des Ausschusses sich jährlich auf 150—160000 fl. belaufen.

(Todesfall.) Gräfin Zibella Potocka ist am 21. d. in Wien im 19. Lebensjahre gestorben.

(Das Halsband der Königin.) Aurelian Scholl theilt im „Evenement“ folgende Geschichte mit, wofür wir ihm die Verantwortung lassen müssen: Bei der gegenwärtig stattfindenden Demolirung der Tuilerien in Paris brachte am 3. März ein Arbeiter Namens August Delaunay, in Diensten des Unternehmers Masson, durch einen Spatenstich eine eiserne Cassette an's Tageslicht, auf welcher noch die drei Lilien sichtbar waren. Derselbe befand sich in einem Keller unter dem reservirten Garten und wahrscheinlich kannte bloß Ludwig XVI. das Geheimniß. Die Cassette wurde auf das Ministerium des Innern getragen, wo ein Ministerrath stattfand. Die Prinzessin Amelie v. Bourbon (Gräulein Raundorf), welche telegraphisch verständigt wurde, kam von Amsterdam mit dem Gilgus nach Paris, stieg in den Wagen mit dem Polizeipräsidenten Comtesse und Herrn Martin Feuillée und fuhr mit ihnen nach dem Platz Beauveau, wo sie der Conferenzpräsident und die anderen Minister erwarteten. Die Cassette wurde herbeigebracht und die Prinzessin zog einen feingearbeiteten Schlüssel hervor und steckte ihn in das Schloß, aber es gelang nicht, denselben umzudrehen. „Das Schloß ist verrostet und muß geschmiert werden“, rief Comtesse. Es geschah und nun drehte sich der Schlüssel dreimal im Schloße. Als der Deckel emporgehoben wurde, entrang sich Allen ein Ausruf der Bewunderung. Der Polizeipräsident zog Diamanten, Saphire und endlich — das berühmte Halsband der Königin hervor. Dieses Halsband, das man nie hatte finden können, das man von den Hohans in Oesterreich geraubt glaubte, war also da, in den Tuilerien! Napoleon III. hatte es unter seinen Füßen gehabt und die Kaiserin Eugenie wenige Schritte von diesem Schatz entfernt geschlafen. Die in der Cassette eingeschlossenen Papiere sollen den vollständigen Beweis liefern, daß die Raundorf's die legitimen Bourbons seien?

(Die Könige in Exil.) Man schreibt aus Paris: Zu den eifrigsten Befüherinnen der Champs Elysées und des Bois de Boulogne gehört die Ex-Königin von Neapel, welche sich selbst durch den Schneesturm der letzten Tage nicht von ihren nachmittäglichen Spazierritten zurückreden ließ. Die hohe Gestalt von einer knappen, blauen Amazonen umschlossen, einen Herrenhut mit wallendem grauen Schleier auf dem Kopfe und eine goldknaufige Reitgerte in der Hand, so sieht man sie ohne jede Begleitung auf einem überben Bollknechtbraunen durch die Allee der Alkazien galoppiren. Das Leben dieser entthronten Herrscherin in dem glänzenden Paris ist einfach genug. Im dritten Stockwerk des Hotels Vouillement bewohnt sie ein bescheidenes Appartement und empfängt dort nur wenige, intime Freunde ihrer Familie. Die Heldin von Gaeta lebt vollkommen zurückgezogen von der großen Welt und hat stets die Einladungen des Adels der Faubourgs St. Germain und St. Honoré, der nicht wenig stolz wäre, in seinen Salons eine reine exil zu empfangen, zurückgewiesen. Dagegen ist die Königin von Neapel, wie ihre Schwester, die Kaiserin von Oesterreich, eine große sportswoman vor dem Herrn, und sie verläßt keines der Rennen in Antuil, Longchamp's u. Ganz gegen die Pariser Sitte dimmt die Ex-Königin

bereits um vier Uhr, steigt dann zu Pferde, reitet ins Bois und begibt sich schließlich in eine Manege, wo sie die hohe Schule reitet und sich mit wahrer Leidenschaft der Pferdedressur hingibt. Der Gemal dieser königlicher Amazonen theilt durchaus nicht ihre Passionen. Man sieht ihn häufig, ebenfalls vollkommen isolirt, am Rande des Lac und in den Champs Elysées, die Cigarre im Mund und die Hände in den Taschen seines Lieberocks, ganz wie ein schlächter Bourgeois, spazieren gehen. Ob dem Ex-König von Neapel dabei wohl manchmal das „Einst spiel' ich mit Scepter und Krone“ in den Sinn kommt?

(Eine wirkliche Zierde des Gerichtshofes.) Ein alter französischer Richter, der sich stets einer eisernen Constitution rühmte, kam zu einem Arzt.

„Sie hier?“
„Ich bin ein wenig beunruhigt über meinen Gesundheitszustand, lieber Doctor.“

„Wo sitzt denn das Uebel? Im Kopf, im Magen?“
„Nein, das ist Alles in Ordnung, aber in letzter Zeit litt ich häufig während der Gerichtsverhandlungen an — Schlaflosigkeit.“

(Papa Leo XIII.) beschäftigt sich in seinen Mußestunden, wenn ihm die Angelegenheiten der Kirche einen Augenblick der Ruhe lassen, mit der Verfassung von lateinischen Gedichten. Er besitzt sogar eine kleine eigene Druckerei, in welcher er Alles, was er verfaßt, drucken läßt. Er corrigirt selbst die Büchleinabzüge und läßt zugleich das bewirkte Druck den Satz ausinandernehmen, wobei er nur eine sehr kleine Anzahl von Exemplaren für sich zurückbehält. Papa Leo XIII., der übrigens ein sehr distinguirter Katholik ist, besitzt eine wahre Leidenschaft für die lateinische Poesie und will nicht zugeben, daß es gegenwärtig zu Rom bessere Dichter in der Sprache Virgil's und Horazens gebe, als ihn. In den letzten Tagen bezog er eine sehr renommirte Katholik, wie die „Italia“ schreibt, eine Audienz beim heiligen Vater, um ihm einige seiner Gedichte zu widmen. Leo XIII. ließ unserem Dichter eine sehr schmeichelhafte Aufnahme zu Theil werden, aber er wollte seine Verse nicht anhören, sondern ihm lieber die feinsten Vorlesungen, und so oft der wackere Mann den Versuch machte, eine seiner Poesien zu recitiren, unterbrach ihn Leo mit Vorlesung der feinsten. Wenn der Papst irgend Jemanden einen Beweis der Sympathie und Achtung geben will, so gibt er ihm eine seiner Poesien zum Besten, und will er ihn mit Gunst überhäufen, so schickt er ihm eine kleine, sehr elegant gebundene Sammlung einiger seiner Compositionen.

(Mit einer hübschen Bärengegeschichte) beschloß der bekannte Dr. Alfred Brehm dieser Tage in Budapest einen Vortrag über „Wald, Wild und Waldwerk in Sibirien“. Aus dem Dorje Tomsky-Sonob, so erzählt Brehm, fuhr eines Morgens ein Bauerlein zu Walde, um Zibelnüsse zu holen. Der Bär ist ein Gourmand auf Zibelnüsse. Der Bauer hatte bereits eine ziemliche Fuhre geladen und entfernte sich vom Wagen ins Dickicht, um weitere Nüsse zu lesen. Da tritt von der anderen Seite ein lusterner Prg aus dem Gebüsch, wittert die Nüsse, klettert auf den Wagen und beginnt zu schmausen. Nach einer Weile kommt der Bauer zurück, erblickt den fürchterlichen, ungebundenen Fuhrgast auf dem Wagen und scheidt in seinem Todessehnen seinem Gaul ein russisches Nib, holt! zu. Das Nib hat schon längst Unheimliches gewittert und setzt sich im Lauf. Der Bär traut sich vom rollenden Wagen nicht herunter und fängt gräßlich zu brüllen an, natürlich das richtige Mittel, den armen Gaul bis zur Carrière anzutreiben. Im Dorfe erwartete man am selbigen Morgen — den Bischof. Schuljugend und Einwohnerschaft im Sonntagsstaat mit wehenden Fahnen auf dem Kirchenplatze, an den Kirchensträngen handfeste Buben, ein Advokatpöbel zunächst im Thurne mit dem Auftrage, sowie der Wagen in Sicht kommt, mit allen Glocken läuten zu lassen. Endlich — draußen auf der Landstraße wirbelt eine Staubwolke empor, alle Glocken hallen in harmonischem Geläute auf und unter den feierlichen Klängen des „Gospodine pomiloi“ hält — anstatt Sr. Hochwürden der unglückselige Meister Prg seinen Einzug.

(Die tiefste Stelle im Atlantischen Ocean) ist jetzt gefunden. Der Vermessungsdampfer „Albatros“, der seit December mit Sondirungen in den Gewässern zwischen Bermuda und dem Bahama's beschäftigt war, ist von dort zurückgekehrt und liegt jetzt in der Brooklyn Navy Yard. Am 19. Januar entdeckte er unter dem 19° 41' nördlicher Breite und 66° 24' westlicher Länge, etwa 100 Meilen nordwestlich von St. Thomas, eine Stelle, die 4561 Faden tief ist. Es ist dies die tiefste Stelle im Atlantischen Ocean, die man jetzt kennt, da diejenige, welche bisher als solche galt, nur 3862 Faden tief ist.

(Von Joseph Smith) dem Gründer des Mormonismus, erzählen amerikanische Blätter, daß er einmal den Versuch gemacht habe, das Wunder des über das Wasser Schreitens zu wiederholen. Er baute zu diesem Zweck einen Damm unter dem Wasser, doch spielte ihm Jemand einen Schabernack, indem er einen Teil desselben durchbrach, so daß der Prophet bei einem Haare ertrunken wäre.

(Wirklungen des Telephons.) Ein biederer Landmann in „Far West“ zweifelte an der Fernwirkung des Telephons, bis man ihn aufforderte, durch einen solchen Apparat einmal mit seiner fünf Meilen entfernt wohnenden Gattin sich zu unterhalten. „Holla, Sarah“ rief er hinein, doch ein Blig, der im nämlichen Moment den Draht traf, warf ihn zu Boden. „Das ist die Sarah, wie sie leidet und lebt!“ erklärte er, sobald er sich vom Boden aufgerafft und von seinem Schrecken erholt hatte.

(Auser der Schule) überschreibt im „Sch. J. Bl.“ ein erfinderischer Scherzbold folgende kleine Schurke. Erster Lehrer: „Ich war bei der Prüfung Ihrer Classe durch den Schulinstructor angewiesen und muß Ihnen gestehen, daß ich nicht wenig darüber erstaunt war, daß selbst bei schwierigeren Fragen alle Kinder sofort die Hände erhoben und daß dann jeder Junge, den Sie fragten, eine richtige Antwort gab.“ Zweiter Lehrer: „Im Vertrauen gesagt, ich hatte das so angeordnet; Sie haben aber nicht bemerkt, daß etliche Kinder die linke und etliche die rechte Hand hoch hielten.“ Erster Lehrer: „Nein, darauf habe ich nicht geachtet.“ Zweiter Lehrer: „Da steckt der Witz. Diejenigen, welche die Frage nicht beantworten konnten, mußten laut Verabredung die linke Hand emporstrecken.“

(Der unglückliche Schütze.) Franz Franze, der vor einiger Zeit durch einen Tellerschuß auf der Bühne des Colosseumtheaters von Cincinnati seine Braut Annie v. Behren getödtet hat, ist vom Gericht freigesprochen worden. „Da er nicht nach der Verurtheilung, sondern nach einem Aufsehl auf ihrem Haupte zielte und kein Grund zum Verdachte vorliegt, daß er sie absichtlich traf“, haben die Richter von einer Verurtheilung abgesehen.

(Einspruch.) Da liest man immer: „Der oder Jener war das Kind armer aber ehrlicher Eltern“. Das versteht sich ja von selbst; denn eben weil sie ehrlich waren, sind sie arm geblieben; nie habe ich aber gelesen: „Es war ein Kind reicher aber ehrlicher Eltern“, — und da wär's doch viel nothwendiger, denn da versteh's sich nicht immer von selbst. Ein armer Familienvater.

(„Sie sind ja nicht blind.“) Sie Hallunke!“ schalt Jemand, der einem Bettler mit einer Karte: „Ein armer Blinks!“ ein Geldstück verabfolgt hatte. — „Das freilich nicht“, entgegnete dieser, „man muß mir ein falsches Schild umgehängt haben — ich bin taubstumm.“

(Aus Erparungs-Rücksichten.) Aber lieber Freund, wie kommt es denn, daß Du immerfort rauchst?“ — „Ja, weißt Du, um die Streichhölzer zu sparen, zünde ich mir immer eine Cigarre an der andern an.“

(Vorschlag zur Güte) Mietheer (zum Hausherrn, der ihm gekündigt, da er seit Jahren den Mietzins nicht bezahlt hat): „Wissen Sie was, ich will Ihnen einen Vorschlag machen: Nehmen Sie die Kündigung zurück und steigern Sie mich lieber — ich bin zu gern bei Ihnen!“

(Zeit-Bild.) Clowns: „Wir möchten Ihnen unsere Dienste als Clowns anbieten!“ — Circus-Director: „Bedauere, die Clowns haben sich bei uns überlebt, wenden Sie sich an ein Theater!“

(Ja so!) „Warum sieht man den die Frau Kathin so selten?“ — „Sie muß ihren Mann hüten.“ — „Ihren Mann? Der ist doch ganz gesund!“ — „Eben deshalb, wenn er krank wäre, brauchte sie ihn nicht zu hüten.“

Seit einer Reihe von Jahren lenkt das Bankhaus „Leitha“ (Wien, Schottenring 15) durch seine vortrefflichen Publicationen die Aufmerksamkeit der besitzenden Classe, Rentiers, Kosbesitzer, Sparcassen, Speculanten und Sparfüßigen auf sich und bietet in denselben, namentlich in dem finanziellen, Börsen- und Verlosungsblatte „Leitha“, eine Fülle von zeitgemäßen, zutreffenden Artikeln, gewissenhaften Informationen und Rathschlägen, Notizen und Calculationen, die bisher auch stets von den Ereignissen auf den europäischen Effectenmärkten in glänzender Weise bekräftigt werden. Schon bei flüchtiger Einsichtnahme muß denselben vollste Satisfaction, gründliches, unparteiisches Urtheil und scharfer Ueberblick zuerkannt werden, was auch hinsichtlich der erschöpfende Details bietenden Gratis-Broschüre bemerkt werden muß. Man dient gewiß dem eigenen Interesse, wenn man vor Einleitung einer Transaction sich bei diesem Journale oder dessen Bankfirma Rath's erholt.

(Eingefendet.)

Vor 10 Jahren hatte sich mir an der linken Fußsohle eine Verhärtung gebildet, die sich trotz allmählich angewandter Mittel immer mehr vergrößerte. Durch den 10tägigen Gebrauch von Miller's Hühneraugenbalsam hatte sich diese Verhärtung vermindert, daß ich mich mit dem Fingerringel ein erbsengroßes Hühnerauge auslösen konnte. Von dieser Zeit an löst sich die verdickte Haut von Tag zu Tag mehr ab, so daß ich ein 72jähriger Greis, jetzt wieder ohne Schmerzen gehen kann. Ich kann somit Miller's Hühneraugenbalsam aus eigener Erfahrung wem immer auf's Wärmste empfehlen.

Den 23. August 1882

Karatsonyi v. Telekfalva, Salzbergwerks-Arbeitersführer.

In Hermannstadt allein es zu haben bei J. A. Reiffenberger. Außerdem in allen größeren Apotheken und Specereihandlungen Ungarns. — Central-Versendungs-Depot: J. v. Miller, Apotheker in Kronstadt.

Stimmen aus dem Publicum.

Felmerült körülmények miatt a folyó év ápril hó 9-ikén a „kataszteri testület több tagja“ által czsbalá vett tunczestályunk elmarad; a meghivottak szives bocsánatat kéri

a rendező bizottság. Nagy-Szeben, 1883, márczius 22-én.

Original-Telegramme.

Budapest, 22. März. (Witterungs-Telegramm.) Im Norden ist theilweise Ausdeiterung, im Süden veränderliche Bewölkung zumeist mit windiger Nacht und Frostwetter zu erwarten.

Fremden-Liste.

Bom 22. März. Hotel römischer Kaiser. A. Kunca, Gymnasial-Director, von Arab; A. Schents, Barrer, von Debá; B. Joltan, Steueramts-Oficial, von Ujar; M. Reif, Kaufmann, von Borsberg. Hotel Habermann. C. Crisjeu, Kaufmann, von Rimmil.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 22. März 1883.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen:	Banater 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.85 bis 10.30, Weiß 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.85 bis 10.30, Weiß 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.10 bis 10.15, Weißer Boden 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.10 bis 10.15, Weißer Boden 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.10 bis 10.15, Weißer Boden 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.10 bis 10.15
Roggen:	70-72 Kilogramm Gewicht von fl. 7.00 bis 7.20.
Gerste:	Futter 60-62 Kilogramm Gewicht von fl. 6.30 bis 6.50, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 8.10 bis 8.30.
Saat (ung.):	36 1/2, 40 1/2, 44 Kilogramm Gewicht von fl. 6.20 bis 6.60.
Mais (Banater):	von fl. 6.25 bis 6.35, anderer: von fl. 6.20 bis 6.25.
Reps, Kohl:	von fl. 6.00 bis 6.10, Banater von fl. 6.00 bis 6.10.
Sirke (ung.):	von fl. 6.00 bis 6.40.

Lieferungsgzeit (Wance):

Weizen:	Frühjahr, 74 1/2, Kilogramm Gewicht von fl. 9.60 bis 9.68, bis September bis October — 1/2, Kilogramm Gewicht von fl. 10.23 bis 10.25.
Roggen:	Frühjahr, 69 1/2, Kilogramm Gewicht von fl. — bis —.
Mais:	bis Mai-Juni fl. 6.37 bis 6.38
Reps (Koh) August-September:	— Kilogramm Gewicht von fl. 13 1/2 bis 14
Banater Julius-August:	— Kilogramm Gewicht von fl. — bis —.
Spiritus (roh):	per 100 Liter von fl. 30.75 bis 31.—.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. März 1883.

Ung. Goldrente, 6%:	120.20	Ung. Prämien-Lose:	116.50
Ung. Goldrente, 4%:	88.60	Ung. Prämien-Lose:	109.75
„ Papierrente:	87.—	Defter. Staatsschuld in Papier:	78.20
„ Eisenbahn-Anlehen:	135.75	Defter. „ in Silber:	78.50
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.:	91.25	Defter. Goldrente:	97.90
„ II. „:	110.—	1860-er Staats-Anlehen:	131.—
„ 1876-er Staats-Oblig.:	96.—	Defter.-ungar. Nat.-Bank-Actien:	880.—
„ Grundentlastungs-Obligat.:	98.75	Ung. Creditbank-Actien:	310.50
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.:	97.25	Defter. Credit-Actien:	310.60
„ Lemes-Banater Grundentl.-Oblig.:	98.—	Silber:	—
„ detto detto mit Verlos.:	97.25	R. I. Dukaten:	5.62
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat.:	98.25	100 Francs Goldstücke:	9.48
„ Kroat.-Slavon. „:	99.—	100 Francs Deutsche Reichswähr.:	58.45
„ Ung. Staats-Obligat.:	97.75	London (für dreimonatl. Wechsel):	92.80

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. März 1883.

Ung. Goldrente:	120.25	Ungarische Prämien-Lose:	115.75
4-percentige Goldrente:	88.90	Ung. Prämien-Lose:	109.90
5-percentige Papierrente:	86.95	Defter. Staatsschuld in Papier:	78.15
„ Eisenbahn-Anlehen:	135.75	Defter. Staatsschuld in Silber:	78.50
Ung. Oest. I. Emiffion St.-Oblig.:	91.30	Defter. Goldrente:	98.10
„ II. „:	110.—	1860-er Staats-Anlehen:	131.—
„ III. „:	95.80	Defter.-ungarische Bankactien:	880.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.:	98.90	Ungar. Creditbank:	312.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.:	97.50	Defter. Creditactien:	325.25
„ Lemes-Banater Grundentl.-Oblig.:	98.—	R. I. Ducaten:	5.65
„ Kroat.-Slav. Grund.-Obl. mit Verlos.:	97.25	20 Francs-Stücke:	9.48
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.:	98.25	100 Francs Deutsche Reichswähr.:	58.45
„ Kroat.-Slav. „:	99.—	London:	119.56
„ Ungar. Grundentl.-Obligat.:	97.50	Defter. Papierrente 5%, Steuerfrei:	92.80

3. 1545/1883. pol.

[244] 1-1

Concurs.

Zur Bestätigung der in der Stadt Schäßburg in Erledigung gekommenen, mit einem Jahresgehalt von 500 fl. d. W. und lebenslänglicher Anstellung verbundenen Stadtarztstelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Außer den mit dieser Stelle im Sinne der bestehenden Landesgesetze und des städtischen Organisations-Statutes verbundenen sonstigen Obliegenheiten ist mit derselben nach §. 35 des Organisations-Statuts die Verpflichtung verbunden, daß nach dem Ableben oder Austritte des jetzigen Directors der hiesigen Pfründleranstalt auch die Aufsicht und Besorgung dieser Anstalt an den Stadtarzt überzugehen hat.

Bewerber haben ihre gehörig gestempelten, nach §. 74 des XVIII. G. M. vom Jahre 1871 zu instruirenden Gesuche, in denen auch die Sprachkenntnisse zu erwähnen sind, bis einschließl. 14. April l. J. bei dem gefertigten Magistrate einzureichen.

Schäßburg, am 20. März 1883. Der Stadt-Magistrat.

Bu den Oster-Feiertagen:

Mehl, in bester Qualität, zu billigsten Preisen, aus der Talmatscher Kunst-Walz-Mühle. Mohn, auf Wunsch gemahlen, Paradies-Äpfel, eingefocht, in Flaschen à 22, 30 und 42 kr., Aalfische, marinirt, Heringe in Salz, russische und französische Sardinen, Caviar, Liqueure, Eierfarben, Zucker-Cier, Orangen, sowie alle in's Speccereifach schlagende Artikel empfiehlt Ludwig Fuchs, Sporergerasse. Fleischergasse.

Brennholz,

Buchen, ungeschwemmt, über Meter lang, in Stangen geschnitten, bei Josef Tangl, Duergasse Nr. 4, A. Török, Eisenhandlung, großer Ring.

Große Auswahl

in den jetzt so sehr beliebten Häckelbändchen, weiß, crème, schwarz, In- und Ausländer Häckelgarn, weißem und farbigen Stiek- und Strickgarn in den verschiedensten Farben, in bester Qualität zu billigsten Preisen, offerirt den verehrten Damen

das Tapissier-Geschäft J. S. Winkler, Heltauergasse 12.

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nützliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perlioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt direct per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse Nr. 4.

Vorzügliche Weine

aus den berühmtesten Gegenden Siebenbürgens sind zu haben per Liter und Hektoliter:

Tischwein per Liter 24 fr. Roller Tischwein 1873-er 30 fr. Brennzendörfer 1872-er hochfein 40 fr. Rieflinger 1872-er 60 fr. Muskateller 1872-er 80 fr. Ausbruchwein 1866-er per Liter 1 fl. — fr. Champagner, echt französisch 2 fl. — fr.

Ludwig Fronius, Bahngasse.

[286] 2-3

Ostern

Stockfisch, frisch gewässert, Aal, marinirt und geräuchert, Lachs, geräuchert und in Del, Heringe, gesalzen, gerollt, marinirt, Sardinen in Del von 35 kr. per Büchse aufwärts, Anchovis, marinirt und in Del, Bücklinge, geräuchert à 25 kr. per Stück, Seezunge und Cablieau, marinirt, Caviar, frische Seezunge à Stück 30 kr., Eierfarben, garantiert rein, violett, blau, carmoisin, rosa, scharlach, orange, gelb, grün per Paket 5 fr., Gold- und Silberfarbe per Paket 10 kr., bei größerer Abnahme ansehnlichen Rabatt, größte Auswahl von Zucker-Ostereier, Orangen à 5, 6 und 10 kr., Liqueure und Bisquits, Mehl, ausgezeichnete Qualität, zu billigsten Preisen empfehlen Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Ostern

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidaliden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Aug. Teutsch, „Apotheko zum Löwen“; in Blotz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dios-Szent-Marton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheko zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheko zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheko zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheko zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Mariburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schäßburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Regen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremser, Mähren. [61] 11

Neu angekommene Herren- und Knaben-Filzhüte

in der Hut-Handlung Gebrüder GASSER, Heltauergasse Nr. 4. [223] 3-3

CAVIAR.

Der Genuß des Caviars hat bei uns zu Lande noch lange nicht jene Verbreitung gefunden, welche dieses pikante, gesunde, den Appetit fördernde Genußmittel im Auslande längst erreichte. Die Schuld daran liegt ebenfalls nur in den hohen Preisen, zu welchem der Caviar seither bei uns zum Verkaufe gelangte. Der ergebene Geferigte hat es nun unternommen, diesen Artikel durch directe Verbindungen zu so bedeutend günstigen Bedingungen nach Ungarn zu importiren, daß derselbe in der Lage ist, diesen 100% billiger als die hiesigen Händler zu liefern. Zu solch billigen Preisen dürfte sich Caviar gar bald auch bei uns jene Verbreitung sichern, die ihm im Auslande geworden, wo er nicht nur eine Delice für den Gourmand, sondern auch ein vielgeachtetes Genußmittel für sämtliche Gesellschaftsklassen abgibt.

CAVIAR I^{ma} in Blechbüchsen netto Inhalt 1 Pfund 2 fl.

Für Wiederverkäufer in Kisten von 8 Pfund entsprechend billiger.

H. Plesch, Caviar-Importeur, Budapest. [759] 25-25

Postversendung täglich zweimal.

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn. [765] 13-15



Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der

österreichisch-ungarischen Monarchie.



Börse-Epoche 1883.

Ein Decennium ist seit der Finanz-Katastrophe des Jahres 1873 abgelaufen und so wie damals die große Ueber speculation und das Vorhandensein vieler unberechtigter Existenzen in dem Kreise der Bank-Institute den Zusammenbruch alles Morischen herbeiführen mußte, ebenso sprechen heute alle Momente dafür, daß wir einer neuen Börse-Epoche entgegen gehen; denn die angeschwollenen großen Baarbestände finden durch die allseitige Geldabundanz keine auch nur halbwegs entsprechende Verzinsung, müssen somit Anlage in Papieren suchen, die politische Situation entspricht, neue große Geschäfte zu entwerfen und andere Operationen der Finalisirung zuzuführen. Es ist somit der Zeitpunkt gekommen, welcher den tiefen Wunden, die das Jahr 1873 geschlagen, radicale Heilung bringen kann.

Börse-Operationen

Das gefertigte Bankhaus er bietet sich somit zur Ausführung von gegen eine mäßige Bedienung und Vergütung von nur fl. 2.50 Courtago per Schluß, franco Provision und Berechnung von 6-procentigen Zinsen im Cont. Cort., während die Stückzinsen zu Gunsten des Clienten laufen. Die gekauften Effecten werden solange im Depot gehalten, bis deren Verkauf mit entsprechendem Nutzen möglich ist. Depot per Schluß 3-500 fl. boar oder Effecten. Wir ertheilen bereitwilligst und franco unsere auf die allerverlässlichsten Instruktionen basirenden Auskünfte und senden auf Verlangen unseren Börse-Wochenbericht gratis und franco zu.

Bankhaus Eidner & Comp., Wien, I., Wallnerstrasse Nr. 17.

Telegramm-Adresse: „Eidner Börse, Wien.“ [207] 4-6

Gebrüder Victor & Emericch Borger,

Bau- und Möbelschler, empfehlen ihre

Möbel-Niederlage.

Vermietung von einzelner und completer Zimmer-Einrichtung.

Erste behördlich conc. Leichenbestattungs-Anstalt.

Kinderleichenwagen. [8] 13

Große Auswahl von Grabkränzen und Grablaternen.

Hundsrücken 19.

Sporergasse 26.